**Firmvorbereitung soll die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen ernstnehmen**

**Der Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, Monsignore Georg Austen, spricht im Interview über die Verbindung zu Gott sowie den Menschen, die Ziele der neu entwickelten Firm-App und darüber, was Jugendliche an der Firmung schätzen. Das Interview führte Simon Helmers.**

Das Leitwort der Firmaktion des Bonifatiuswerkes lautet in diesem Jahr „Connected.“. Warum?

**Monsignore Georg Austen:** Die Corona-Pandemie hat einen deutlichen Digitalisierungsschub in Kirche und Gesellschaft ausgelöst und uns gezeigt, wie weitreichend digitale Prozesse und Veränderungen einen jeden von uns im Alltag betreffen. Kurzandachten auf YouTube, religiöse Podcasts auf Spotify, Livestreams der Heiligen Messe – auch die kirchliche Verkündigung ist wie selbstverständlich im Internet angekommen. Gerade für junge Menschen ist das Internet keineswegs ‚Neuland‘, sie verknüpfen für sie natürlicherweise die analogen mit den digitalen Räumen. Mit dem diesjährigen Leitwort „Connected.“ lenken wir den Blick darauf, wie junge Menschen heute miteinander verbunden sind und welche Bedeutung die Verbindung zu Gott und zum Nächsten hat. Wir möchten dazu anregen, die eigene Beziehung zu Gott zu hinterfragen: Wie sieht meine Gottesbeziehung aus, wo gibt mir der christliche Glauben Halt und Orientierung im Leben, wodurch gibt es „Verbindungsprobleme“? Wir wollen aber auch zeigen, dass wir als Gemeinschaft der Glaubenden über alle Zeiten und Grenzen hinweg als Weltkirche miteinander in Verbindung stehen. Diese Verknüpfung gilt es zu entdecken, zu halten und zu vertiefen.

Das Bonifatiuswerk veröffentlicht zu Pfingsten eine Firm-App. Was kann sie?

**Monsignore Georg Austen:** „Die Firm-App ist weder eine Spiele-App, die einen nach dem Durchspielen die Errungenschaft ‚Firmsakrament‘ verleiht, noch ein Firmkurs im Sinne eines gedruckten Buches. Mit Hilfe der Firm-App nehmen wir die Lebenswelt der jungen Menschen ernst. Wir möchten ihnen neue Zugänge eröffnen, die die persönliche Begegnung ergänzen aber nicht aufheben wollen – denn für uns ist weiterhin die persönliche Beziehung mit den Katechetinnen und Katecheten vor Ort das Wertvollste in der Firmvorbereitung. Mit der Firm-App können wir jedoch die verschiedensten Impulse setzen, neue Vermittlungswege für Glaubensinhalte anbieten sowie sowohl den Firmkatecheten als auch den Firmbewerbern die inhaltliche und organisatorische Arbeit bundesweit in den Gemeinden erleichtern sowie die pastorale Arbeit vor Ort unterstützen. Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass zeitgerechte Formen digitaler Glaubenskommunikation eine große Bedeutung haben und weit über den Erhalt von Mails oder die Teilnahme an Videokonferenzen hinausgehen. Es freut uns, dass wir mit diesem Angebot in gewisser Weise auch Vorreiter sind. Wir sind allen außergewöhnlich dankbar, die mit großem Einsatz junge Menschen auf dieser Etappe ihres Lebenswegs begleiten.“

Was macht zeitgerechte Firmkatechese noch aus?

**Monsignore Georg Austen:** „Wichtig sind mir stets zwei Eckpunkte: Zum einen sollen junge Menschen durch das intensivere Kennenlernen der christlichen Glaubensinhalte ihre Entscheidung treffen können, sich firmen lassen zu wollen. Zum einen sollen die Jugendlichen in dieser Zeit der Vorbereitung und Entscheidungsfindung die Glaubensgemeinschaft kennenlernen und erfahren, was es bedeutet, zur Gemeinschaft einer Weltkirche zu gehören. Sie sollen entdecken können, wo ihre Gaben und Fähigkeiten liegen und wie sie damit ihr Handeln als Christen und Christinnen in der Welt von heute gestalten können. Die Firmung ist eine deutliche Bestärkung für ihren persönlichen Lebensweg.“

Was sehen Sie als Grund dafür, dass die Zahl der Firmbewerber ruckläufig ist?

**Monsignore Georg Austen:** „Man kann und sollte sich besser fragen, warum Firmbewerberinnen und Firmbewerber trotz aller derzeitigen Widrigkeiten bewusst den Weg des Glaubens gehen und ein sichtbares Zeichen der Zugehörigkeit setzen wollen. Wenn man sich mit etwa fünfzehn Jahren firmen lässt, erhält man viele Anfragen: Warum machst du das? Was bringt dir das? Dass die jungen Menschen dennoch öffentlich ein Glaubenszeugnis geben, ist nicht selbstverständlich. Das ist das Positive und das sollten wir nicht kleinreden, sondern betonen. Natürlich sollte man sich dann aber auch fragen, was die Gründe für die rückläufige Zahl von Firmbewerbern sind. Da gibt es verschiedene, zum Beispiel demographische Gründe – die Geburtenzahl ist bis 2011 rückläufig gewesen. Hinzu kommt, dass sich zeitgleich der Katholikenanteil verringert hat. Für manchen Jugendlichen ist die Beziehung zu Gott zu diesem Zeitpunkt auch einfach kein Thema – oder sie empfinden den christlichen Glauben als verstaubt und finden für sich keine Anknüpfungspunkte in den Gemeinden.“

Warum sollte man sich firmen lassen?

**Monsignore Georg Austen:** „Das Sakrament der Firmung ist für mich eine bewusste Entscheidung. Wenn ich den – ich nenne es mal – Virus des Evangeliums in mir trage und die Botschaft authentisch lebe, kann ich andere natürlich damit anstecken. Jugendliche wissen aber auch selbst, dass das Sakrament der Firmung eine Stärkung ist und sie durch seinen Empfang bewusster dazugehören. Ich erlebe deutlich, dass die Firmbewerberinnen und Firmbewerber wissen und es schätzen, dass sich die katholische Kirche weltweit im Sinne des Evangeliums für die Menschenwürde, für Benachteiligte und Bedürftige in karitativer Arbeit sowie für die Bewahrung der Schöpfung und den Frieden einsetzt. Die Jugendliche finden es gut, dass die Kirche handelnd dafürsteht, und können sich auch selbst mit diesen grundlegenden Werten identifizieren.“

Die Jugendlichen geben traditionell eine Gabe an das Bonifatiuswerk. Welches Projekt unterstützen Sie in diesem Jahr damit?

**Monsignore Georg Austen:** „Mit den Gaben der Neugefirmten 2023 unterstützen wir beispielhaft das Projekt [U25], eine Online-Suizid-Prävention der Caritas im Erzbistum Berlin. Dort erfahren junge Menschen kostenlos und anonym, dass ein Gespräch buchstäblich Leben retten und neue Hoffnungsperspektiven eröffnen kann. Und das ganze Online via Mail. Das Besondere dabei: Die Beratung führen geschulte gleichaltrige Jugendliche und junge Erwachsene durch, sogenannte Peers. Man bekommt innerhalb kürzester Zeit eine Antwort und Hilfe von jemandem, der die eigenen Sorgen sowie Nöte kennt und versteht. So sind bei [U25] zum Beispiel auch Beraterinnen tätig, die in der Vergangenheit selbst unter einer Depression litten. Diese Peers sind für Betroffene dringend benötigte Experten. Falls in der Beratung Fragen auftreten, stehen den Beratenden aber auch Hauptamtliche zur Seite, die unter anderem auch die viermonatige Ausbildung der Peers übernehmen. Zwar kann die Online-Beratung bei [U25] keine professionelle Therapie ersetzen, sie ist jedoch ein erster Schritt zur Hilfe.“